

# Selten so gelacht

## Abschluss des Plateaux-Festivals im Mousonturm

„Wie, das war's jetzt?“, fragte eine junge Dame in die Stille nach dem Applaus hinein. Ja, das war's. David Weber-Krebs hat nur eine knappe Viertelstunde gebraucht, um im Frankfurter Mousonturm in einer Art Reenactment und Weiterführung eine Performance des Künstlers Robert Morris genau 50 Jahre nach ihrer Aufführung zu einer aktuellen Befragung des Theaters zu machen. „Performance (Robert Morris revisited)“ heißt die Arbeit lapidar und ist schlicht wie schon 2004, bei seinem ersten Beitrag zum Festival Plateaux, „This performance“, der dem Scheitern nachspürte. Und so wird nicht nur, wie einst bei Morris, aus dem fallenden weißen Monolithen auf der Bühne eine Raum-Körper-Zeit-Performance ohne Darsteller: Der vorgeschaltete Text, der auf den geschlossenen Vorhang projiziert wird und die kleine Lache Flüssigkeit, die aus dem Monolithen sickert, nachdem er krachend auf dem Boden gelandet ist, machen aus der Inszenierung zugleich die Geschichte von Morris selbst. Das, was im Kopf des Zuschauers passiert, die Bedingungen des Theaters sind es, die Weber-Krebs interessieren.

Das war's jetzt auch für das Festival Plateaux, das zum letzten Mal stattgefunden hat. Auch wenn die Qualität der Ausgaben schwankend war – im von Gastspielen und Koproduktionen geprägten Kalender des Mousonturms waren die beiden Premierenblöcke stets etwas Besonderes. Und die Gäste der Abschiedsausgabe, die alle früher bei Plateaux eine ihrer ersten Arbeiten produziert hatten, brachten mit, was sie jetzt, als mehr oder weniger etablierte Künstler, international präsentieren. Der jüngste unter ihnen, Boris Nikitin, Absolvent der Gießener Theaterwis-

senschaften wie sein Darsteller Malte Scholz, war erst 2009 mit „F wie Fälschung“ bei Plateaux angetreten: Ähnlich wie Weber-Krebs interessiert ihn die Versuchsanordnung Theater, aber nicht nur was das Spiel, oder Vorspielen der Protagonisten angeht: Ton, Raum, Licht, Technik erhalten gesteigerte Aufmerksamkeit. In seiner neuen Produktion „Imitation of life“ jonglieren Scholz und Beatrice Fleischlin mit Identitäten und dem Inventar – was bisweilen fast schmerzhaft trifft, allerdings auch von beträchtlichen Längen gezeichnet ist.

Die beiden Briten von Lone Twin stellen ihr „Boat Project“ vor, bei dem sie für die Londoner Kulturolympiade Geschichten sammeln und ein Boot bauen wollen. Ein ähnliches Verfahren prägte die Performance „Nine Years“, mit der Plateaux nun endete: Neun Jahre, so erzählen die beiden, seien sie mit Klapprädern um die Welt gereist, sammelten tagsüber Geschichten, die abends zu Shows wurden. Und aus all dem entstand mit Videos, Texten, Musik ein unterhaltsamer und zuweilen anrührender Abend.

Ein besonderes Nachspiel ist Antonia Baehrs „Lachen“. Schon die „Kurzfassung“ von einer Stunde war ausreichend lang. Baehr hat sich von Freunden Partituren für Lachen schenken lassen. Mit gemessenem Ernst, wie eine klassische Musikerin, lacht sie diese vom Blatt oder aus dem Gedächtnis. Dass das Lachen künstlich präsentiert wird, enthebt die Zuschauer nicht des natürlichen Reflexes mitzulachen. Diese Erkenntnis käme über die einst so beliebten Lachsäcke nicht hinaus, weitete Baehrs Inszenierung nicht doch den Blick.

„Doch glaubt es mir, das Lachen unterscheidet Mensch und Tier, und man erkennt den Menschen stets daran, dass er zur rechten Stunde lachen kann“, heißt es bei James Krüss' „Timm Thaler“. Baehr allerdings macht offensichtlich, dass das Lachen einer jener Momente sein könnte, in denen der Mensch seine animalische Seite so deutlich wie sonst kaum je zeigt. Die Kunstfertigkeit Baehrs und der Charme ihrer Idee brachten ihr so viel Applaus ein, wie man ihn auch im Mousonturm selten hört.

EVA-MARIA MAGEL